

Verein Qualität im Journalismus Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung

Anhörung der Journalisten: Zusammenfassung

1. Einleitung

Teilnehmende: Emanuel La Roche, Ausbildungsverantwortlicher Redaktion Tages-Anzeiger
Felix Metzler, Kursleiter und selbstständiger Journalist, vertritt hier den
Lehrkörper der Medienschule der Klubschule St. Gallen
Heidi Ehrensprger, Leiterin Medienschule der Klubschule St. Gallen
Martin Enkelmann, Kursleiter Lehrgang "Journalismus im Nebenberuf", EB
Wolfbach
Peter Rüttsche, Abteilungsleiter Medien, Schule für Angewandte Linguistik
(SAL) Zürich

Robert Kruker, Ausbildungsleiter SR DRS
Sylvia Egli von Matt, Leiterin MAZ
(beide sind gleichzeitig Mitglieder der AG Aus- und Weiterbildung)

Gesprächsleitung: Michael Walther, Philipp Cueni (AG Aus- und Weiterbildung)

2. Voraussetzungen für den Journalistenberuf

Die verlangten Kenntnisse und Fähigkeiten hängen stark von der Stelle ab und sind daher sehr unterschiedlich. So sind z.B. für Praktikanten die Anforderungen etwas kleiner als für Volontäre. Generell muss ein Journalist handwerklich und ethisch sattelfest sein, dazu ein breites Allgemeinwissen/eine breite Allgemeinbildung (vor allem in den Bereichen Naturwissenschaft, Wirtschaft und Fremdsprachen), Neugierde, Fantasie, Interesse und Offenheit (d.h. nicht zu eng auf ein Spezialgebiet fixiert sein), analytische, kombinatorische und kommunikative Fähigkeiten, gute sprachliche Fähigkeiten, Computer- und Internet-Grundkenntnisse haben. Immer wichtiger werden ausserdem Team- und Kritikfähigkeit (eine definierte Haltung, die eine kritische Hinterfragung ermöglicht). Aus diesem Grund sind ganz junge Leute oft nicht gefragt. Wichtig ist ausserdem Sicherheit im Thema Geld, d.h. einerseits, angemessene Honorare fordern zu können, andererseits unbestechlich zu sein. Je nach Job wird eine journalistische Ausbildung sowie praktische Erfahrung in einem Lokalmedium gefordert.

Ein Hochschulabschluss oder Gleichwertiges (das kann auch praktische Erfahrung sein) werden verlangt. Quereinsteiger sind sehr willkommen, weil sie (Lebens)Erfahrung in einem anderen Bereich gesammelt haben und dadurch die Bedürfnisse des "normalen" Menschen, für den sie ja schreiben, oft besser kennen.

3. Blick in die Praxis

Die Praktikumsausbildung hängt in grossen Medienhäusern stark von den einzelnen Ressorts ab, die oft aus Kapazitätsgründen keine Praktikanten aufnehmen wollen.

4. Ausbildung wo, durch wen und wie lange

4.1 Bestehende Ausbildungsinstitute bzw. betrieblichen Ausbildungen

4.1.1 SR DRS

SR DRS bietet mit einem Team von knapp zehn Personen und einem Budget von 1,6 Mio. pro Jahr ca. 3000 Frau/Mann-Tage betriebliche Aus- und Weiterbildung an. Das Angebot ist sehr breit und umfasst auch die Informatikausbildung. Spezialisierende Ausbildung in den Bereichen Informatik und Technik sowie in der journalistischen Fortbildung findet zum Teil ausser Haus statt (beim MAZ oder bei der Zentrale für Fortbildung von ARD und ZDF). Die Ausbildung ist gut im Unternehmen verankert und wird durch erfahrene, gut qualifizierte Journalisten vorgenommen.

4.1.2 Tages-Anzeiger

Der Tages-Anzeiger bildet pro Jahr eineinhalb Volontäre in Zusammenarbeit mit dem MAZ aus. Auf diese Volontariatsplätze bewerben sich jeweils 150 bis 200 Personen. Ausserdem werden Praktikumsstellen in den einzelnen Ressorts angeboten. Das Ausbildungsbudget beträgt Fr. 130'000.--.

4.1.3 MAZ

Das MAZ ist eine höhere Fachschule mit einem Angebot von rund 7000 Frau/Mann-Tagen und einem Budget von 2,5 Mio. Die Hauptfrage im Moment ist, wer in Zukunft die Trägerschaft übernehmen wird, ob das MAZ eine höhere Fachschule bleiben, ob es ganz frei flottieren oder ob es zu einer Fachhochschule (FHS) wird. Das MAZ möchte nicht in eine Konkurrenzsituation geraten, sondern einerseits mit anderen Ausbildungsanbietern dort kooperieren, wo es Sinn macht und andererseits seine Nische dort ausprägen, wo es seine Stärken hat.

4.2 Medienschule der Klubschule St. Gallen

Der "Lehrgang für Journalismus und Öffentlichkeit", angeboten von der Medienschule der Klubschule St. Gallen, wird seit Sommer 1999 angeboten und von Anmeldungen überschwemmt. Zielgruppe sind Leute, die Teilzeit oder nebenamtlich im Medien- und Kommunikationsbereich arbeiten und deshalb am MAZ nicht akzeptiert werden. Speziell ist, dass Journalisten und PR-Leute im gleichen Lehrgang ausgebildet werden. Die Medienschule legt besonderen Wert auf methodisch und didaktisch erwachsenengerechtes Unterrichten. Die Referenten sind oft auch in anderen Journalistenschulen (EB Wolfbach, MAZ) tätig. Die Ausbildung ist in einen Grund- (155 Lektionen) und einen Aufbaukurs (167 Lektionen) gegliedert (insgesamt zwei Semester), die einzeln besucht werden können.

4.2.1 EB Wolfbach

Die EB Wolfbach ist eine Abteilung der kantonalen Berufsschulen und betreibt Erwachsenenbildung/berufliche Weiterbildung aufgrund eines Verfassungsauftrages. Die Angebote sind stark subventioniert, der Lehrgang "Journalismus im Nebenberuf" zu über 60%. Auch dieser Kurs richtet sich an Leute, die nebenamtlich oder Teilzeit im Journalismus arbeiten. Im Moment läuft der 11. Lehrgang, und es wurden bisher ca. 160 Leute ausgebildet. Die Nachfrage bleibt konstant auf sehr hohem Niveau. Der Lehrgang beinhaltet ca. 300 Lektionen und bildet in die gleiche Breite, nicht aber in die gleiche Tiefe wie die MAZ-Diplomabildung aus. Die EB Wolfbach begrüsst neue Ausbildungsmöglichkeiten im Journalismus und empfindet es nicht als Konkurrenz, wenn z.B. die Klubschule St. Gallen etwas Ähnliches anbietet.

4.2.2 SAL

Die SAL existiert seit 30 Jahren und bildet neben Journalismus in drei Sprachberufen aus. Eine vierte Ausbildung in Sprach- und Kommunikationsberatung ist im Aufbau. Daneben tätigt SAL auch Ausbildung für einzelne Verlagshäuser, die speziell auf deren Bedürfnisse zugeschnitten ist (wie z.B. für die Südostschweiz-Mediengruppe). SAL bietet integrierte Ausbildung an, d.h. dass die verschiedenen Module von Teilnehmern aus unterschiedlichen Ausbildungsrichtungen besucht werden. Auch die Journalistenausbildung der SAL bietet Leuten, die noch keine Volontariats- oder Praktikumsstelle haben, eine Einstiegshilfe. Die Ausbildung ist mit 200 (bald 250) Kurstagen sehr

umfangreich. Die staatliche Anerkennung durch den Kanton Zürich wurde in Aussicht gestellt. Grosses Gewicht wird auf Sprache gelegt. Eine Fremdsprache ist obligatorisch, und die reflexive Sprachkompetenz wird stark gefördert. Die Teilnehmer können sich parallel in zwei Gebieten ausbilden (z.B. Journalismus und Didaktik).

4.3 Was muss die Journalistenausbildung leisten

4.3.1 Allgemeine Grundausbildung

Man ist sich einig, dass in der Grundausbildung ein grosses Gewicht auf das journalistische Handwerk und die praktische Tätigkeit gelegt werden muss. Besonders wichtig ist, dass die Auszubildenden Theorie und Praxis miteinander verknüpfen und das theoretisch Gelernte in ihren praktischen Redaktionsaufgaben umsetzen können. Bei der Vermittlung der Theorie sollte immer auf die Realität in der Praxis und auf dem Medienmarkt hingewiesen werden.

Beinhalten muss die Grundausbildung die journalistischen Formen, Recherche, Schreiben, Kommunikation (Sprachfähigkeit/Rhetorik), Medientheorie, Mediengeschichte, Medienrecht, ethische Fragen, evtl. Genderproblematik, neue Medien (Internet, Internet-Recherche, Schreiben fürs Internet). Wichtig ist auch Fach- und Methodenkompetenz, die ermöglicht, eine Kritik- und Denkkultur zu entwickeln. Eigene und fremde Produkte beurteilen zu können, muss in der Ausbildung integriert sein. Weitere Fähigkeiten, die während der Grundausbildung erlangt werden müssen, sind Präzision (Termine und Vorgaben einhalten), Disziplin sowie sich und sein Produkt verkaufen zu können (ein qualitativ hochwertiges Produkt hat seinen Preis). Redaktionelles Marketing und Mehrmedienkompetenz gewinnen an Bedeutung und sollten in Zukunft Teil der Journalistenausbildung sein.

Die SAL legt ausserdem grossen Wert auf das konzeptionelle Arbeiten: Die Teilnehmer arbeiten nicht an einzelnen Textformen, sondern müssen aufgrund eines vorgegebenen Themas selbst entscheiden, welche Textsorte und welche Darstellungsform geeignet sind. Etwas unsicher ist die SAL in der Frage, wie stark sie die theoretische medienwissenschaftliche Reflexion gewichten soll und wieviel Medientheorie, -recht, -ökonomie usw. es in der Journalistenausbildung braucht.

4.3.2 Volontariat

Am Ende eines Volontariats sollte der Volontär fähig sein, jederzeit unter allen Umständen gute Artikel zu machen. Die Volontariatsausbildung muss unbedingt durch ausser Haus stattfindende Reflexionsmodule (Medienwirkung, Personalisierung, Medienrecht usw.) ergänzt werden, weil diese Reflexion im Alltag nicht mehr geschieht. Eine Problematik dieser Ausbildung ist ausserdem, dass viel zu wenige Volontariatsstellen zur Verfügung stehen.

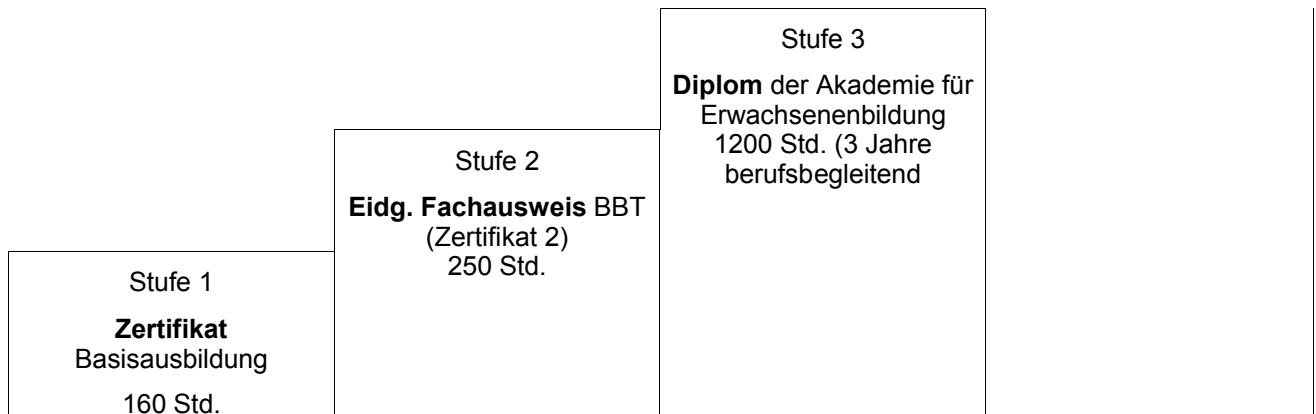
4.3.3 Technische Ausbildung

Internet-Recherche, E-Mail, Textverarbeitung usw. gehören zur Grundausbildung. Weiterführende technische Kenntnisse wie Layout, Fotografie, Tonschnitt, Computer- und Internet-Spezialkenntnisse usw. können in der Grundausbildung oft nur oberflächlich gezeigt werden. Spezifische Kenntnisse müssen sich die Journalisten in entsprechenden Fortbildungs- oder Ergänzungskursen aneignen.

4.4 Standardisierung

Die schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung SVEB hat das Modell einer modularen Journalistenausbildung geschaffen, in dem die Durchlässigkeit zu einer immer höheren Stufe gewährleistet ist:

Stufe 4 Lizentiat der Uni Genf 8 Semester
--



Modell SVEB 1995 gemäss Heidi Ehrensperger

Die einzelnen Studiengänge werden untereinander anerkannt, d.h. wer z.B. Stufe 4 absolvieren möchte und bereits über das Diplom (Stufe 3) verfügt, dem wird das halbe Studium geschenkt. Die Anerkennung untereinander bedingt, dass die Lernziele und –inhalte der einzelnen Stufen offengelegt werden.

Der Befürchtung, dass eine verstaatlichte Ausbildung vermehrt unmotivierte und profllose Absolventen anziehen würde, weil sie weniger finanzielle und persönliche Eigenleistung von den Teilnehmern forderte, wird widersprochen.

Ein grundsätzliches Problem ist, dass der Beruf des Journalisten so viele Fähigkeiten und Kompetenzen erfordert, dass eine alle Medientypen umfassende standardisierte Ausbildung unmöglich ist, weil sie zu lange dauern würde.

Zur Information: Canal 3 macht einen Vorstoss bei der Erziehungsdirektion für eine Berufslehre Journalismus, sie wollen Unterstützung und offizielle Anerkennung.

5. Prüfungen und Abschlüsse

5.1 Transparenz und Standardisierung

Die Standardisierung/Zertifizierung der Journalistenausbildung hat keine Priorität. Wichtig ist vielmehr, dass mehr Journalisten eine Ausbildung absolvieren und dass die Verleger endlich ihren Beitrag (z.B. in Form von Geld) dazu beisteuern. Wichtig ist ausserdem, dass transparent ist, über welche Ausbildung und welche Praxistätigkeit ein Journalist verfügt, damit die Verlage und die Journalisten ihren Marktwert erkennen können. Um diese Transparenz zu erreichen muss ein kommunikativer Prozess mit den anderen Ausbildungsanbietern in Gang gesetzt werden, der auch in Zukunft weitergeführt werden muss.

Gerade um diese Transparenz zu gewährleisten, wäre aber eine standardisierte Ausbildung geeignet. Sie gäbe sowohl den Arbeitgebern wie den Kursteilnehmern die Sicherheit, dass es sich um eine seriöse Ausbildung handelt.

5.2 Modell FHS mit Praktikum

Einerseits birgt die Standardisierung die Gefahr, viele "Blumen auf der Wiese" zu zerstören und den Beruf zu verschulen, andererseits ist sie unausweichlich. Eine Möglichkeit einer standardisierten Ausbildung wäre das folgende Modell, dem als Idee die Journalistenausbildung der ehemaligen DDR an der Uni Leipzig zugrunde liegt: Eine oder mehrere FHS für Journalismus (z.B. in jedem Sprachgebiet eine) könnten die Ausbildung für die gesamte Schweiz übernehmen. Finanziell getragen werden müssten sie hauptsächlich von den Verlegern. Die Ausbildung wäre in ein Grund- und ein Hauptstudium aufgeteilt und müsste durch Praktika ergänzt werden. Im Unterschied zu einer universitären Ausbildung würde in der FHS starkes Gewicht auf die Praxisbezogenheit gelegt. Mit diesem Modell als Zielvorstellung wäre auch eine modulare

Ausbildung realisierbar. Natürlich müssten dann die Redaktionen mehr Praktikantenstellen anbieten.

5.3 Das Problem der Dozenten und der Ausbildung am Arbeitsplatz

Gerade weil es so wenige ausgebildete Journalisten gibt, sind auch qualifizierte Referenten schwer zu finden. Ausserdem gibt es in der Schweiz kaum Weiterbildung für Dozenten, weshalb z.B. die Kursleiter von SR DRS sich bei ARD/ZDF ausbilden. Beim MAZ ist zwar ein kleines Angebot vorhanden (die Dozententage, während denen Workshops zu verschiedenen Themen stattfinden), aber das müsste stark ausgebaut werden. Beim SVEB-Modell würde das so funktionieren, dass jemand, der in Stufe 1 unterrichten will, selbst mindestens über Stufe 3 oder eine gleichwertige Ausbildung verfügen muss.

Ein weiteres Problem ist, dass viele angehende Journalisten am Arbeitsplatz völlig falsch ausgebildet werden.

6. Finanzierung

6.1 Durch die Verlage

Grundsätzlich gilt zu bedenken, dass viele Verlage in ihren finanziellen Möglichkeiten eingeschränkt sind. Aber auch die Medienhäuser, die über das Geld verfügen, wollen es nur in eine taugliche Journalistenausbildung investieren (den einen sind die FHS zu theoretisch). Die Finanzierung einer Journalistenausbildung hat aber zwei Ebenen: Die eine ist die Finanzierung der Schule, die bei den FHS mehrheitlich durch die Öffentliche Hand geschähe. Die andere ist die Zurverfügungstellung von qualitativ hochwertigen Ausbildungsplätzen, was die Verlage gewährleisten müssten. Ausbildung in der Praxis ist eine personalintensive Sache, und wenn man sie sich zum Ziel setzt, muss man im Sinne einer langfristigen Investition die Kapazitäten schaffen und die Mittel planen. Jedes Unternehmen könnte z.B. einen Teil des Gewinns in die Journalistenausbildung investieren, ähnlich dem Migros-Kulturprozent. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten wären auch eine Stiftung oder ein Unterstützungsbeirat.

Dass in vielen Köpfen das Bewusstsein noch fehlt, dass Bildung etwas kostet, zeigen die oft verschwindend kleinen Budgetzahlen für redaktionelle Ausbildung.

6.2 Durch die Teilnehmer

Bei allen Ausbildungen müssen auch die Teilnehmer selbst einen Teil der Finanzierung übernehmen, wozu sie angesichts der besseren Berufsaussichten nach der Ausbildung auch bereit sind. Bei einer geregelten Ausbildung hätten sie bessere Chancen, mit Stipendien unterstützt zu werden.